

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

No 59.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Dienstag den 25. Mai 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher.

Die **Ämtsvergleichungskosten-Verzeichnisse** pro 1. Mai 1874/75 sind bis 29. d. M. einzusenden, oder Fehlanzeigen zu erstatten.

Den 24. Mai 1875.

K. Oberamt
Schüßler.

Waiblingen.

Die von den Schultheißenämtern

Bürg. Hanweiler, Hegnach, Herdtmannsweiler, Hochberg, Deschelbronn und Steinach noch ausstehenden Berichte über Veränderungen im Güterbesitz Nr. 40 d. Bl. sind umgehend zu erstatten.

Den 24. Mai 1875.

K. Oberamt
Schüßler.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Am nächsten

Dienstag den 1. Juni d. J. Abends 5 Uhr

wird der erste Kleeschnitt von folgenden Güterstücken im Aufstreich verkauft:

$\frac{1}{8}$ Morg. 12,6 Rth. Acker beim neuen Kirchhof,

ca. $1\frac{1}{8}$ Morg. Acker beim städtischen Krankenhaus,

ca. $\frac{1}{8}$ Morg. an der Korber Staige.

Hiesige und auswärtige Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß man sich Abends 5 Uhr beim neuen Gottesacker versammelt.

Den 24. Mai 1875.

Stadtschultheißenamt.

Bahnhof Stuttgart.

Die **Ausleerung der Abtrittkufen** in den 23 Dienstwobgebäuden an der **Bahnhofstraße** hier soll vom 31. Juli d. J. an, wieder auf 1 Jahr im **Akkord** vergeben werden, weshalb man Lusttragende zur Uebernahme dieser Arbeit einladet.

Die bisherigen Bedingungen können bei dem Gebäudeverwalter **Wölffle**, Bahnhofstraße **Nro. 17** eingesehen und Angebote auf diese Arbeit bis

Montag den 31. Mai Abends 7 Uhr

dieselbst abgegeben werden.

Stuttgart, den 19. Mai 1875.

K. E.-Betriebsbauamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Den Ertrag von $\frac{1}{3}$ M. 1 Rth. im Felsenberg,

hohen Klee

schön bestockt, hat zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich nächsten Mittwoch Abends 6 Uhr beim Stechenhaus einfinden.

N. N. Christian Betsch.

Waiblingen.

Einen eisernen

Kunstherd

mit Bratofen und Wasserschiff hat zu verkaufen.

Ernst Kurz, Hafner.

Waiblingen.



Meinen alten Wein

per Liter 16 & 20 kr.

empfehlen

B. Müller,
z. Waldhorn.

Waiblingen.

Eine freundliche

Kammer

hat sogleich zu vermieten.

Fr. Westhäuser, Schuhm.

Revier Blüderhausen.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 4. Juni



aus Vogelbauern-Ebene und Anbruch aus Kaltenbronnen, um 9 Uhr im Schlag.

Nm.: 186 bus-

gene Scheiter,

83 dto. Prügel,

80 tannene Scheiter, 15 dto. und birkenne Prügel, 205 Anbruch.

Waiblingen.

Am Freitag den 28. Mai soll ein

Kinderfest

gehalten werden, zu welchem die Eltern wie alle Freunde der Kindermwelt hiemit herzlich eingeladen sind. Auf das durch die Musik vom Thurm gegebene Zeichen sammelt man sich auf dem Marktplatz zum Festzug der **präcis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr** abgeht, durch die Stadt über den Postplatz, Garten-, Graben- und Schmidener-Straße zum Wasen.

Beflaggung auch Bekränzung der Häuser würde dankbar begrüßt. Auf dem Festplatz haben nur sonntäglich Gekleidete Zutritt. Den an weißer Schleife kenntlichen Festordnern ist in Allem Folge zu leisten. Familientische bittet man am **Freitag** Morgen zwischen **8 und 10 Uhr** zur Aufstellung auf den Festplatz zu schicken. Die H. H. Wirthe und Conditoren, die etwa denselben beziehen möchten, wollen sich am **Donnerstag Vormittag** auf dem Rathhaus melden.

Sollte beim Circuliren der Subscriptionsliste für Deckung der Kosten des Festes dieses oder jenes zum Geben willige Herz vergessen worden sein, so bittet man, dies mit der Kürze der Zeit und der Schwierigkeit einer solchen Sammlung gütigst entschuldigend und etwaige weitere Beiträge den H. H. Kaufmann **Sitz**, jun. und Rothg. **Karl Bander** einhändigen zu wollen.

Den 24. Mai 1875.

Die Festcommission.

G r u n b a c h.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum, sowie allen meinen bisherigen werthen Geschäftsfreunden mache die Mittheilung, daß mein neu eingerichtetes

Specerei- & Ellenwaaren-Geschäft

jetzt eröffnet ist und empfehle daher mein reichhaltiges best assortirtes Lager von rohen, stuhlweißen & gebleichten

Baumwolltöchern, Blousenzeuge,

fertige Blousen, fertige weiße und farbige Arbeitshemden, alles eigenen Fabrikats, ferner alle Sorten Strickgarne, schwere ächtfarbige Bett- & Kleiderzeugen, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, wie auch alle Sorten

Braunwein und Liqueure en gros & en detail.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft zu voller Zufriedenheit zu bedienen und bitte daher um zahlreichen Besuch.

W. G. Fischer.

W a i b l i n g e n.

Bestgebrannter

K a l k

ist sogleich zu haben bei

F. G. Pfander.

W a i b l i n g e n.

Der Unterzeichnete hat einen halben Morgen

hohen Klee

zu verpachten.

Beutler, Sattler.

W a i b l i n g e n.

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag folgende Güterstücke:

$\frac{3}{8}$ M. 26,3 Aith. Acker am Beinsteiner Weg mit 16 tragbaren Bäumen;

ferner:

$\frac{3}{8}$ M. 4,9 Aith. Gras und Baumwiese in den Siehgärten hinter der alten Kirche. Der Verkauf findet Donnerstag den 27. Mai Abends 6 Uhr im Waldhorn dahier statt.

Fr. Kretschmaier.

W a i b l i n g e n.

10 fl. Belohnung

demjenigen, welcher mir den Thäter anzeigt, der in meinem Baumgut in der Wurmhalden voriges Jahr einen Apfelbaum und am letzten Freitag einen Kirschbaum abgehauen hat.

Christian Bubeck.

S e g n a c h.



Der jetzige Besitzer eines seit 8 Tagen abhanden gekommenen schwarzen, langhaarigen Spitzhundes

wolle ihn zurückgeben an

Kayser.

W a i b l i n g e n.

Erwiderung.

Die in Nro. 57 des Remsthalboten erschienene Annonce rührt nicht von unserem Mitglied Säberle her, sondern war ein Bubenstück von einem gewissen andern!

Der Ausschuss des Turnvereins.

Tages-Neuigkeiten.

Cannstatt, 21. Mai. Gestern gegen Mitternacht kam ein hiesiger Metzgerbursche mit dem Fuhrwerk und eingekauften Kälbern betrunken vom Remsthal heim und verfügte sich dann in seine oben unter dem Dach liegende Schlafkammer. Dort machte er sich noch unter dem großen Dachladen zu schaffen, bekam aber das Uebergewicht und stürzte vier Stock hoch auf das Pflaster des Hofes herab. Er lebt noch, allein er leidet große Schmerzen in Folge der vielen Verletzungen und es steht sehr in Frage, ob er mit dem Leben davon kommen wird.

Cannstatt, 21. Mai. Zu vergangener Nacht stürzte ein hiesiger 21jähriger Mensch einen Stock hoch aufs Pflaster herunter und lebt noch. Derselbe ist Metzger, Sohn einer Metzgerswitwe. Von einem hiesigen Metzgermeister wurde er mit dem Fuhrwerk aufs Land hinaus geschickt, um Kälber zu holen. Statt noch zu guter Tageszeit und geordnet nach Haus zu kommen, ergab er sich

der Wöllerei, so daß er total betrunken wurde. Der Meister wartete bis Nachts 11 Uhr mit Schmerzen auf ihn, da kam ein Bekannter und brachte die Nachricht, daß das Fuhrwerk des Metzgermeisters auf dem Marktplatz mit sammt den Kälbern beim hiesigen Löwenwirthshaus stehe und der Metzgerknecht in der Wirthschaft dort sitze. Fuhrwerk Kälber, und Knecht brachte man sofort nach Hause, den Betrunkenen schickte man in die Dachkammer, damit er in's Bett liege, er verließ aber die Kammer, stellte sich eines Bedürfnisses halber auf einen Koffer unter den großen Dachladen und stürzte in den Hof hinunter, von wo man ihn zu seiner Mutter trug, welche ihn jetzt pflegen darf. Begreiflich hat er viele und schwere Verletzungen und obgleich er bei vollem Bewußtsein ist, wird sehr fraglich sein, ob sein Leben zu retten ist.

Ghingen, 21. Mai. Am Pfingstmontag verlor in dem zur Gemeinde Dettingen, hiesigen Oberamts gehörigen Weiler Stetten das ein und einhalb Jahr alte Kind eines Zimmermanns auf schauerhafte Weise sein Leben. Beide Eltern hatten sich in die Kirche

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 20. d. M. aus dem Königsbronn:



11 Nm. birchene,
19 Nm. aspene
Brügel, 4 Nm.
Nadelholzscheiter,
21 Nm. dto. Brügel,
3320 buchene,
2120 weichgemischte

und 1170 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag bei Nettersburg.

Reichenberg, den 22. Mai 1875.

R. Forstamt. Bechtner.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Freitag den 4. Juni

aus Dornplatte (Bumstelbau) und Heuhaus:

Nm. 14 eichenes
Spaltholz, 63 buchene
Scheiter, 202 dto.
Brügel, 107 Anbruch,

90 Stockholz im Boden, 5250 buchene,
150 gemischte Wellen.

Um 8 Uhr am grünen Gärtle zum Vorzeigen des Holzes im Heuhaus, um 9 Uhr an der Dornplatte.

Theater.

Mittwoch den 26. Mai

Letzte Vorstellung.

Müller & Müller

oder

Candidat & Wäscherin.

Schwank in 2 Aufzügen von Elz.

Hierauf:

Wie drei Musikanten ihre Beche bezahlen.

Humoristisches Bild.

Zu dieser letzten Vorstellung ladet ergebenst ein

A. Wagler.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein 80 Seit. fr. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

begeben und ihre fünf Kinder zu Hause gelassen. Das älteste, ein 11jähriges Mädchen, sollte über die andern die Aufsicht führen. Während dieses in dem Hause etwas besorgte, spielten die übrigen an einem kleinen vor dem Hause befindlichen Strohhäufen, auf welchen sie ihr jüngstes Brüdchen gelegt hatten. Auf einmal zündete eines der Geschwister, ein drei und ein halbes Jahr alter Knabe, den Haufen an. Die Kinder ließen das jüngste liegen und sprangen erschreckt davon; das auf das Geschrei herbeigeeilte 11jährige Mädchen war aber nicht mehr im Stande, das Kind aus den Flammen, welche auch die nahe Dungelege erfasst hatten, zu reißen. Bis ein Nachbar zu Hilfe gerufen wurde, war es verbrannt. Auf welche Weise der Knabe in den Besitz von Zündhölzchen gekommen, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Hausen b. M., 19. Mai. Rosenwirth Baumann stürzte gestern in seiner Scheuer so unglücklich in den Barn, daß er tod vom Plaze getragen wurde.

München, 20. Mai. Vom k. Bezirksgericht München r./J. ist in einer Studentenpaukerei-Angelegenheit ein scharfes Urtheil gefällt worden. Im Juli v. J. wurden im Wäldchen bei der Menterschwaige zwischen dem Leipziger Korps Saxonia und dem Münchener Korps Franconia drei Partien (Schläger) Korpsshak losgelegt. Fünf der Paukanten wurden nun zu je 3 Monaten, der sechste zu 8 Tagen Festung, weil er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, verurtheilt. Der Konfessor der Suevia, welche den Saxonen die Waffen gestellt, und der Korpsdiener der Suevia, der dieselben auf den Plaz gebracht, erhielten je 24 Tage Festung beziehungsam. Haft. Der Hinweis der Vertheidiger, daß in ganz Norddeutschland die gewöhnlichen Schlägerbuelle der Studenten auf dem Disziplinarwege geahndet werden, war von keinem Erfolg. Es wurde in den Entscheidungsgründen vielmehr betont, daß die bayerische Rechtsanwendung, nach welcher der Schläger als tödliche Waffe betrachtet wird, die richtige sei.

Haag, 20. Mai. Ein Regierungstelegramm meldet aus Atchin, daß Loekoe Daoeds zum Sultan gewählt worden ist.

Kopenhagen, 18. Mai. Eine Privatdepesche der „Hamb. Nachr.“ meldet: Das Postdampfschiff hat traurige Nachrichten aus Island gebracht. Zahlreiche Vulkane haben durch furchtbaren Ascheregen große Landstriche total vermistet. Viele Bewohner mußten mit ihrem Vieh die Höfe verlassen. Da diese seit historischer Zeit unerhörten Ausbrüche fortbauern, ist das Unglück unabsehbar.

Oesterreich. Ueber die Judendorfer Katastrophe schreibt man der „Presse“: Die Pfarrgeistlichkeit von St. Stefan am Gratorn veranstaltete für den Pfingstdienstag „des Jubiläumsablasses“ wegen eine große Prozession nach der eine Stunde von genannter Ortschaft jenseits der Mur gelegenen Wallfahrtskirche Straßengel. Es versammelten sich bei 400 bis 500 Menschen von St. Stefan selbst und den Nachbargemeinden, um an dem Bittzuge, durch den ein vollkommener Ablass zu gewinnen war, theilzunehmen. Mit Sang und Klang und fliegenden Fahnen zog die Schaar über die Felser hin, der vom Walbhügel winkenden Gnadenkirche entgegen. Zur Passirung des hochgehenden Flusses wurde die Judendorfer Ueberfuhr gewählt. Die erste und zweite Fahrt ging glücklich von Statten; mit der dritten wollte der Pfarrer mit Chorrock und Stola übersehen, und es drängte sich sofort der ganze noch übrige Menschentrost heran, um mit dem Pfarrer hinüberzukommen; trotz vielfacher Warnung sprang Alles auf das Fahrzeug, das eine mit Geländern versehene Brücke auf zwei Rähnen bildete. Kaum war die Fähre losgeankert, so hub sie so plötzlich an zu sinken, daß die Passagiere, 100 bis 140 Personen augenblicklich bis an die Knie, bald bis an die Brust im Wasser standen. Die hohen Wellen gischeten über das Fahrzeug hin, schoben es fort und nun brach das eine Joch der Ueberfuhr, die Fahrbrücke hing noch an der Kollkette, diese am Seil, welches aber schon in den nächsten Momenten mit einem schrillenden Knalle riß. Durch die Erschütterung war das Fahrzeug in Trümmer gegangen und die Trümmer schossen auf den Flutken dahin. Die meisten der Wallfahrer waren schon bei dem ersten Stoße und Losreißen vom Seile abgeschüttelt worden und untergegangen; die übrigen klammerten sich an die Trümmer und riefen die an den beiden Ufern des Flusses rathlos dahinstürzenden Wallfahrtsgegnossen um Hilfe an. Manchem gelang es, sich auf eine der zahlreichen Inseln und Sandbänke ober weiter unten an den Jochen der Weinzierlbrücke zu retten. Zu diesen gehörte auch der Pfarrer, der mit dem Verluste seines schwarzen Barettleins davongekommen ist. Circa 30 Personen sind gerettet; von den übrigen sind zur Stunde neunundvierzig Leichen in der Gegend von St. Stefan und bei Feldkirchen unter Graz, 4 Stunden vom Unglücksorte entfernt, theils aus dem Wasser gezogen, theils vom Flusse selbst ausgeschwemmt worden. Leider ist nicht zu erwarten, daß die Zahl der Verunglückten erschöpft sei; man kennt noch nicht die Anzahl der Wallfahrer, da ihrer Viele aus einzelnen entfernteren Gehöften und Wirthschaften mitzogen und erst aus dem Abgange an Lebenden die Zahl der Todten wird festgestellt werden können. Bis gegen Madlerzbürg hinab wurden

die Ufergemeinden und die betreffenden Organe aufgefordert, an den Ufern und auf den Inseln nach Leichen zu suchen. Es werden aus den Gemeinden St. Stefan, Eggenfeld und aus den Gebirgen der Umgebung 80 Personen vermißt, darunter 3 Töchter aus einer Familie. — Heute den ganzen Tag erschallt im Thale von St. Stefan das traurige Glockengeläute, und Männer scharren eine Grube aus, so groß und weit, wie in der ganzen Gegend seit Menschengedenken keine gegraben worden ist.

Judendorf, 18. Mai. Das Unglück auf der Mur-Ueberfuhr ist größer, als man anfangs glaubte. Der erste Theil der Prozessionsmitglieder mit dem Caplan wurde glücklich über die Mur geführt. Bei dem zweiten wurde die Platte mit 134 Personen fortgetrieben und zerstückte an der Weinzierlbrücke in Graz, wo 25 Personen gerettet wurden. Der Stephaner Pfarrer Pater Columban wurde auf dem Schattleiten-Ufer lebend gefunden und wurde ins Pfarrhaus gebracht. Man hofft auf seine Wiederherstellung. Bis jetzt sind 15 Todesfälle constatirt. Bei Einer Familie allein fehlen die Mutter und fünf Kinder. Die Ueberfuhr ist Eigenthum des Stiftes Rein in der Gemeinde Gratwein.

Paris, 18. Mai. Mit Spannung verfolgt man seit den letzten Tagen wiederum die spanischen Nachrichten. Aus allen Meldungen von dort geht hervor, daß der Karlistismus mit raschen Schritten seinem Ende entgegengeht, die alfonsistischen Streitkräfte behaupten nicht allein überall das Feld und schlagen die Angriffe der Karlisten zurück, sondern die Uebertritte der letzteren auf die Seite der königlichen Truppen mehren sich in solcher Weise, daß man eine baldige Einstellung des Kampfes erwartet. Auf der anderen Seite zeigt sich, daß das Madrider Kabinett an Zuversicht gewinnt. Der Herzog von Montpensier hat die bestimmte Zusage erhalten, daß er den lange gewünschten Paß erwarten könne. Er ist daher sofort nach Pau abgereist, um das Dokument dort in Empfang zu nehmen und den so heiß ersehnten spanischen Boden endlich zu betreten. Ferner nimmt die spanische Regierung feste Stellung den Journalen gegenüber, die noch immer als Vertheidiger des Don Carlos aufzutreten; sie hat zunächst dem hiesigen „Univers“ den Postdebit in Spanien entzogen.

Madrid, 20. Mai. Die Carlisten sind von Chelva vertrieben worden.

New-York, 21. Mai. Die Wäldungen Mittel-Pensylvaniens werden durch Waldbrände verheert. Die Städte Osceola und Hongsdale sind theilweise eingeäschert. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

London, 14. Mai. Mit Bezug auf den Untergang des „Schiller“ wird der „Times“ aus Scilly berichtet: Der Dampfer „Lady of the Isles“ suchte gestern auf seiner Fahrt von Scilly nach Penzance, etwa zehn Meilen von den Inseln entfernt, die Leiche einer elegant gekleideten Frau, die eine goldene Uhr nebst Kette, Ohrringe und Brosche an sich trug, aus dem Meere. In der Tasche ihres Kleides fand man eine Anweisung auf eine Luzerner Bank für 1500 Francs. Die Leiche wurde nach Penzance gebracht, wo sie der Steuermann des „Schiller“ als die der Frau Xavier Reichlin und Mutter von vier Kindern, die alle ertrunken sind, erkannte. Es befand sich kein Rettungsmittel um die Leiche. Drei Leichen wurden in Mousehole, außerhalb der Mounts-Bay, an's Gestade gespült, die als die des Zahlmeisters, eines Salonpassagiers, Namens Brunner, und des zweiten Zimmermanns erkannt wurden. Dies bringt die Zahl der geborgenen Leichen auf 93.

Ansbach, 15. Mai. Bei der heute dahier vorgenommenen 37. Serienziehung des Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 38 Serien-Nummern: 285 321 436 474 653 843 862 921 918 1115 1330 1345 1350 1363 1498 1510 1721 1734 1844 1912 1923 1954 2309 2359 2433 2555 2821 2964 2991 3218 3399 3913 4127 4565 4750 4797 4950 und 4998 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Juni d. J. stattfindenden Gewinnziehung Theil zu nehmen haben.

Der Galeerensclave.

Novelle von **Karl Wartenburg.**

(Fortsetzung.)

Es mochte wohl sein, daß sich der wackere Unteroffizier diese Untugend im Feldlager, in den kalten Weiwachten auf den russischen Schneefeldern angewöhnt hatte, indessen für den Bauer passte nicht, was man bei dem Soldaten im Feld am Ende entschuldigen konnte.

Die andere üble Gewohnheit des Pierre Poisson war aber noch gefährlicherer Art. Denn wenn ihn die erste im ärgsten Falle zuweilen mit einem Naseweis, der sich über den kleinen Korporal einen Spaß erlaubte, in Streit brachte, konnte ihn die andere in böse Händel mit den Gensd'armen und den Gerichten verwickeln.

Pierre Poisson hatte nämlich aus seinem früheren Soldatenleben eine unverwundliche Leidenschaft für das Schießen in seinen Bauernstand herübergebracht und da er nun nicht mehr seine Plinte gegen die Feinde des Kaisers abdrücken konnte, weil der König

Ludwig mit dessen Besiegern im besten Einvernehmen stand, so schloß er sie jetzt auf die wilden Kaninchen und Feldhühner ab, deren es um St. Preveur eine große Menge gab.

Das war es eben, was ihm die Hätteleien mit den Genß'armen und den Waldhütern des Königs zuzog. Denn da die Felder und Wälder um St. Preveur, wo sich die meisten Rebhühner und Kaninchen aufhielten, zu einer königlichen Domäne gehörten, störten ihn die Forstbeamten häufig in seiner Wilderei, wie sie Pierre's Leidenschaft für das Schießen nannten.

Er nannte es nur den kleinen Krieg führen, und da er die Bourbonen, die Feinde seines Kaisers, nicht bekriegen konnte, so befehlete er wenigstens ihre Hasen und ihre Hühner.

Es lag wahrlich bei Pierre Poisson keine gewinnsüchtige Absicht zu Grunde, wenn er seinen Karabiner von der Wand nahm und hinaus in den Wald ging, um den kleinen Krieg zu beginnen. Er behielt niemals seine Jagdbeute für sich, sondern schenkte sie den armen Leuten im Dorfe und mancher arme Teufel, der sonst im ganzen Jahre keinen Bissen Fleisch auf dem Tische sah, fand des Morgens einen Hasen oder Hahn, den ihm Pierre, wenn er Abends von seinem Streifzug heimkam, durch die offene Thür ins Haus geworfen.

Ungefähr vor einem Vierteljahr hatte sich Pierre Poisson auch ein junges hübsches Weibchen genommen, Annette, die Tochter des Gewürzkrämers in Brive la Gaillarde, bei welchem Pierre, wenn er an den Markttagen in die Stadt kam, seinen Taback und sein Schießpulver kaufte.

Annette war eine hübsche, kleine Frau, die wunder schöne schwarze Augen, eine schlanke Taille, eine blühende Farbe und einen Fuß und eine Hand hatte, um die sie eine Prinzessin hätte beneiden können.

Das wäre nun alles recht gut gewesen, da Pierre auch ein stattlicher Mann war, und das Paar demnach zusammen paßte. Aber was nicht gut war, das war, daß Annette nur zu gut wußte, wie hübsch sie war, und sich von den jungen Herren, die zuweilen mit dem Intendanten der königlichen Forsten, dem Herrn von Chambreuil, zur Jagd durch St. Preveur führen und in dem kleinen Gasthof „zum Dauphin“ daselbst frühstückten, — mehr betrachten ließ, als es für Pierre's Ruhe gut war.

Wenn er es einmal bemerkte, dann wettete er entsetzlich los gegen diese gepuderten und pomadisirten Marquis, die mit den Kosaken zusammen in Paris eingezogen wären und es nun wieder da anfangen, wo sie es im Jahre 1789 gelassen hätten, nämlich die Frauen und Töchter der Bürger und Bauern zu verführen.

In solchen Augenblicken war Annette mäuschenstill und wagte nicht, ihrem Mann zu widersprechen, denn sein Gesicht hatte dann ein entsetzliches Aussehen und die Narbe auf der Stirn glühte so roth, als wenn er von den Schlachten bei Leipzig und Waterloo erzählt, wo der Stern seines Kaisers für immer erblichete.

Es mochten also wohl vier Monate seit Annetens und Pierre's Hochzeit verflossen sein, als der Letztere eines Abends — es war im Oktober, zur Zeit der Weinlese — aus seinem Weinberg vergnügt nach Hause kam und den Carabiner von der Wand herunterlangte und zu Annette, ihr einen Kuß gebend, sagte:

„Du wirst heute Abend allein essen, liebes Kind, ich habe diesen Nachmittag oben am Busch, gleich hinter unserem Weinberg, einen feinsten Rehbock gesehen und dem armen Bertrand unten im Dorfe, dem gestern unser reicher Herr Maire, wegen lumpiger zehn Francs, die er ihm schuldig, den Executor ins Haus schickte, wird mit seinen fünf Kindern und der kranken Mutter Bertrand ein Stück Rehbraten trefflich schmecken.“

Annette, welche immer nur ungern Pierre hinaus auf die Jagd gehen sah, zog eine verdrießliche Miene.

„Aber was gehen Dich denn die Bertrand's an, Pierre? Der arme Schlucker von Zimmermann, der ums Tagelohn für 30 Sous arbeitet? Du willst Dir doch nicht feinetwegen den Procurator des Königs auf den Hals ziehen?“

Die Tochter des Gewürzkrämers von la Gaillarde, die ihrem Mann einige Tausend Francs Heirathsgut mitgebracht hatte, war auch etwas stolz und sah es nicht gern, wenn Pierre so verivaulich mit Bertrand umging.

Der junge Mann antwortete im verweisenden Ton:

„Still, Annette! Sprich nicht so wegwerfend von unserm alten Sappeur-Sergeanten Bertrand, ohne den ich in Wilna im Schnee und Eis umgekommen wäre und dem sie oben in Paris, im Kriegsministerium seine Pension verweigern, weil er Anno fünfzehn wieder mit dem Kaiser marschirte. — Aber ich muß fort, bevor der Mond aufgeht, damit ich noch zur rechten Zeit hinter den Busch komme. — Adieu! Annette, gegen zehn Uhr bin ich wieder zurück.“

Er ging und die junge Frau sah ihm durch's Fenster nach; er war aber noch nicht drei Schritte von der Hausthür weg, als ihr etwas einfiel und sie ihn hastig zurückrief.

„Was giebt's noch, Annette?“ frug ungeduldig Pierre.

„Pierre“, flüsterte sie, „beinahe hätte ich es vergessen, Dir zu sagen. — Diesen Nachmittag kam der Intendant der Marquis mit einigen Herren vorübergeritten und hielt einen Augenblick drüben am Gasthofe und da sprachen sie untereinander, daß heute Abend ein Treiben bei Fackelschein im Walde sein sollte, — nimm Dich in Acht, Pierre, daß Du den Jägern nicht in die Hände läufst.“

„Schon gut, antwortete Pierre verdießlich, „ich danke Dir für die Warnung, aber sei versichert, Annette, Peter Poisson ist keine betrunkene Drossel, die den Jägern blindlings in's Garn läuft; ich werde meine Flanken zu decken wissen. Hat der Marquis von Chambreuil Dir vielleicht noch etwas mitgetheilt?“

Die junge Frau fühlte sich durch den spöttischen Ton Pierre's beleidigt und sie schloß hastig das Fenster, während sich Pierre, ein beliebtes napoleon'sches Soldatenlied, „Bon voyage, cher du Mollet!“ trällernd, entfernte und bald hinter den Hecken und den Hohlwegen außerhalb des Dorfes verschwand.

Als der junge Mann einige Minuten gegangen war und die frische, abendliche Herbstluft ihm den heißen Kopf gekühlt, bereute er es, Annette durch seine Frage gekränkt zu haben, aber er hatte öfter bemerkt, wie der Intendant, wenn er vor Pierre's Haus vorbeiritt und Annette am Fenster saß, dieser ein galantes Compliment zuwinkte, ja sogar einmal mit Annette, die vor der Hausthür stehend ihren Mann erwartete, eine Unterhaltung anknüpfte. — Der Pierre hatte im Grunde keine Ursache, auf den Marquis eifersüchtig zu sein, denn wenn auch Annette mit ihren schönen Augen coquettirte, so hatte sie ihren Mann doch viel zu lieb, um nach Anderen zu sehen.

Die Uhr auf dem Kirchturme unten im Dorfe schlug die achte Stunde.

„Alle Wetter“, murmelte Pierre bei sich, „ich muß eilen, wenn ich Papa Bertrand morgen einen Braten auf den Tisch liefern will, in ein paar Minuten geht der Mond auf und dann heißt's wie auf dem Vorposten: *qui vive!* Die Jäger des Herrn von Chambreuil würden kein Wild lieber fangen, als den Pierre Poisson!“

Er war an der Waldecke des dicht hinter seinem Weinberg gelegenen Gehölzes angekommen und legte sich, frisches Bündkraut auf die Pfanne seines Karabiners schüttend, hinter einen großen Busch und lugte scharf nach der Gegend aus, von woher er das Thier erwartete. Es vergingen fünf, zehn Minuten, aber noch ließ sich kein Wild sehen.

Pierre wurde ungeduldig und hob den Kopf, aber er konnte nichts entdecken. Unterdessen war der Mond aufgegangen und warf seinen hellen silbernen Schein über den Wald. Pierre's scharfes Auge konnte jeden Gegenstand in der Entfernung von ein paar Hundert Schritten auf's genaueste unterscheiden. Da hört er ein Knistern im jungen Anwuchs am Saume des Waldes, vorsichtig hob er den Kopf und den Lauf der Flinte und sah kaum zwanzig Schritte entfernt den Rehbock, der eben in die Lichtung trat. Bei diesem Augenblick funkelten Pierre's Augen, er wagte kaum zu athmen und legte die Flinte an den Backen. Er vergaß Alles um sich herum und sah nur das Reh, welches immer näher in das Bereich seiner Waffe kam. Jetzt stand er kaum zehn Schritte entfernt, in gerade Linie von der Wundung seines Karabiners, als sich eine Hand auf seine Schulter legte und eine starke Stimme sprach: „Ah! Bursche, Du willst uns wohl in's Handwerk pfluschen?“

Fortsetzung folgt.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 22. Mai 1875.

Dinkel per Ctr.	4 fl. — fr.	3 fl. 57 fr.	3 fl. 54 fr.
Haber per Ctr.	5 fl. 6 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 20. Mai 1875.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.			Höchster Preis.	Niederster Preis.					
	Höchster	Mittler	Niederster							
Dinkel per Ctr.	fl. 3	tr. 54	fl. 3	tr. 51	fl. 3	tr. 46	fl. 4	tr. 6	fl. 3	tr. 42
Haber per Ctr.	fl. 4	tr. 57	fl. 4	tr. 55	fl. 4	tr. 53	fl. 5	—	fl. 4	tr. 50

Gold-Curs

vom 19. Mai 1875.

	Rmt.	Pfg.	fl.	fr.
Pistolen Doppelte	16	75—80	9.	46—48
Pistolen	16	57—62	9.	40—42
Holl. fl. 10—Stücke	16	85—90	9.	50—51
Dufaten	9	60—65	5.	34 ¹ / ₂ —36
20-Franken-Stücke	16	33—37	9.	31 ¹ / ₂ —33
Engl. Sovereigns	20	50—55	11.	57 ¹ / ₂ —59
Russ. Imperiales	16	73—85	9.	49 ¹ / ₂ —51 ¹ / ₂
Dollars in Gold	4	19—22	2.	26—27